

Autoren und KI

Schon erheben sich die Zeigefinger – wie bitte? KI, künstliche Intelligenz, ein Teufelszeug, gefährlicher Mist! Weg damit! Kauft bloß keine Bücher mit KI! Das macht uns alle arbeitslos, und wir Armen, die wir noch mit der Feder, ach nein, mit dem Laptop schreiben müssen, wir haben keine Chance gegen die Faulen, die Dünnbrettbohrer, die sich ihre Arbeit von seelenlosen Algorithmen abnehmen lassen!

Sagen die einen.

Wieso das denn, regen sich andere auf. Nimmt dir dein Laptop nicht auch die Arbeit ab, der Spellchecker, die Recherche bei Google, die auch KI zur Hilfe nimmt? Kommst du ganz ohne das alles aus? Es ist doch letzten Endes auch nicht mehr als ein Recherche-Tool, und was die KI dir als Ergebnisse vorsetzt, ist doch so gar nicht zu gebrauchen.

Und nun möchte auch ich mein unbedeutendes Stimmchen dazu erheben. Die vielen KIs sind was? Nichts anderes als eine inzwischen gigantische Vielzahl von Programmen und Befehlen, die Menschen aufgesetzt haben, und welche die Aufgaben abarbeiten, die ihnen vorgesetzt werden. Und das erledigen sie über Wahrscheinlichkeiten. Sie haben riesige Mengen von Daten zur Verfügung, jede Menge an Energie und viele hilfreiche Algorithmen, die ihnen bei der Suche und der Verknüpfung helfen, alles von Menschen erdacht und vorbereitet. Sie greifen auf fast die gesamte Bibliothek der Menschheit zu, und das in einem Affentempo. Sie produzieren dann Ergebnisse, die etwas liefern, was dem Prompt, also der Eingabe, zumindest einigermaßen entspricht. Oft sogar mit erstaunlichen Ergebnissen, denn die KI kann ja auf so viel mehr zurückgreifen als wir unbedarften Schreiberlinge. Und inzwischen ist sie soweit, dass sie ihre Algorithmen auch selbst verbessern und ausbauen kann und sich nicht mehr immer an Regeln hält.

Die KI greift also auf diesen Datenwust zurück, auch auf jede Menge geklaute Information aus Büchern und wirklich allem, was mal digitalisiert worden ist, auf Datenbanken, auf Veröffentlichungen, einfach auf alles, was irgendwie zugänglich ist. Sie ist ein Sprachmodell, sie vergleicht Daten auf Übereinstimmungen, sucht nach Mustern, die zu passen scheinen, und setzt sie zu Antworten zusammen. Mit Intelligenz hat das erst einmal nichts zu tun, es sieht nur ähnlich aus, weil sie viele Vorlagen hat, die als Antwort plausibel erscheinen. Sie erledigt nach wie vor vorgegebene Aufgaben.

Das menschliche Gehirn und auch das anderer intelligenter Lebewesen funktioniert ganz anders. Natürlich greift es auch auf vorhandene Informationen zurück, aber auch auf emotional besetzte Felder, auf Bedrohungen und Reaktionen, auf irrationale Impulse, es lauert, ob es vielleicht gerade getäuscht wird, es wird von Aggression, Zuneigung und vielen anderen Dingen genauso geleitet wie von seinem Mikrobiom im Darm. Und es trennt Wichtigem von Unwichtigem. Manchmal gewinnt allerdings auch das Unwichtige, Falsche und Spekulative die Oberhand, aber das ist eine andere Geschichte. Dabei kommt dann noch größerer Mist heraus als mit KI. Künstliche Dummheit brauchen wir demnach nicht, wir haben schon viel zu viel an humaner Dummheit.

Und was auf den ersten Blick so intelligent erscheint, ist in Wirklichkeit ein ziemlich dummes Tool. Es braucht Rechenkapazitäten für Billionen Dollar, verbraucht die Energiemengen ganzer Länder und viel knappes Wasser für die Kühlung. 450 TWh an Energie pro Jahr, und jährlich mehr davon; ein menschliches Gehirn verbraucht etwa 20 Wattstunden am Tag und kommt doch auf gute, oft bessere Ergebnisse. KI beantwortet Fragen mit brachialem Aufwand und trägt doch nur eine Quersumme aus menschlichem Input zusammen. So gesehen, ist sie noch ziemlich dumm, weil ineffizient. Wirklich leistungsfähig wird sie vielleicht, wenn ihr Quantentechnologie die Rechenarbeit zusammenkürzt, und auch dann ist sie vom Preis-Leistungs-Verhältnis einem menschlichen Gehirn immer noch weit unterlegen. Sie ist ein großer und leicht debiler Schulhofschläger, der uns schmalbrüstige Hänflinge einschüchtert.

Einige Dinge kann die KI dennoch wirklich gut. Sie kann super recherchieren und liefert Ergebnisse aus Quellen, auf die man kaum gekommen wäre. Sie kann inzwischen gute Grafiken, Fotos und Videos produzieren, die täuschend echt wirken. Anfangs nicht so, da wurde das linke Bein in Videos beim Gehen zum rechten, ein Mensch hatte drei Arme usw. Inzwischen ist das nicht mehr so, denn die KI hat ja genug Lernmaterial zur Verfügung. Und im Netz kursieren immer mehr fake Videos von allem Möglichen. Aus Spaß, lass uns mal eine Katze machen, die einen Löwen verprügelt, und das kostet gleich wieder den Energieverbrauch eines Mehrfamilienhauses. Und die sozialen Medien sind voll mit ähnlichem Unsinn, der viel Energie und Wasser und Platz verbraucht. Und die Menschen an eigener Kreativität hindert. Solche Spielereien sind in der Literatur fehl am Platz.

Nun aber endlich zu meinen eigenen Erfahrungen damit. Bei Recherchen zu Büchern spielt KI sicher eine Rolle, denn alle Suchmaschinen verwenden sie dafür. Das ist aber auch nur das frühere Google, weiter hochskaliert. Und inzwischen kann sie gute Grafiken erzeugen, die nutze ich zum Teil auch. Und ich mache damit keine Grafiker arbeitslos, denn auch vorher habe ich meine Titelbilder mit elektronischen Werkzeugen nebst eigenen Fotos erzeugt; es geht nur schneller und liefert bessere Ergebnisse. Die anderen Grafikprogramme, die ich nutze, verwenden inzwischen auch KI, man wird sie kaum noch los.

Ich habe mal versucht, sie etwas schreiben zu lassen, eine Fortsetzung zu einem meiner Romane. Dazu habe ich ihr das letzte Buch zu lesen gegeben und skizziert, wie es weitergehen könnte, mit wichtigen Ecksteinen. Sie hat dann Versuche gemacht und tatsächlich Seiten gefüllt. Aber was soll ich sagen?

Sie ist immer noch ein digitales Programm, das Aufgaben abspult und Algorithmen durchnudelt. Und so hat sie z. B. ein wichtiges Hintergrundthema, das sich durch den ganzen Roman ziehen sollte, einfach in einen Dialog eingebaut und damit „verbraucht“. Das hat dem ganzen Buch gleich die Luft rausgelassen. Etwas konkreter: Sie sollte dem Leitgedanken folgen, dass Deng Xiaoping in China das westliche Kapital einsetzte, um eben dieses Kapital mit den eigenen Waffen zu schlagen. Ich hatte ihr ein Stratagem aus der Geschichte eingegeben, das dieses Denken beschreiben soll, nämlich die Geschichte von Zhuge Liang, einem alten Strategen, dem die Pfeile ausgegangen waren, und der dann im Nebel ein Boot mit Strohpuppen losschickt, die prompt von seinem Gegner Cao Cao wie wild beschossen wurden, weil dessen Truppen im Nebel nicht gut sehen konnten und die Puppen für Feinde hielten. Eine Täuschung! Schon hatte Zhuge Liang genügend Pfeile, um die nächste Schlacht zu gewinnen. Und dieses Stratagem, das den Roman wie ein roter, aber unsichtbarer Faden durchziehen sollte, wurde sofort verarbeitet und abgehakt. Sie ist scheinbar intelligent, aber nicht klug.

An anderer Stelle hat die KI, als sie keine Eingaben mehr bekam und weiterschreiben sollte, einfach die Geschichten jedes einzelnen Charakters bis zum Ende weitererzählt, auch von denen, die im Plot keine Rolle spielten. Es war sehr langweilig und planlos.

KI kann nur aus der Riesenmenge an vorhandener Literatur einen Querschnitt bilden, der in einen vorgegebenen Rahmen passt, aber sie hat weder Phantasie noch Einfälle noch Witz, die Einsicht in menschliche Eigenschaften fehlt ihr, sie kennt sie nur stochastisch. Sie kann eben nur Durchschnitt. Natürlich kann dabei eine lesbare Kurzgeschichte herauskommen, unbenommen. Aber wirklich schreiben, das kann sie nicht. Sie ist ein Werkzeug, das man wie einen Hobel einsetzen kann, um Unebenheiten wegzubekommen, ein Spachtel, um Lücken zu füllen, aber sie ist kein Autor.

Deshalb bringt es wenig, dieses Werkzeug als große Gefahr anzusehen. Sie wird keine menschlichen und auch keine übermenschlichen Fähigkeiten bekommen können, da sie menschengemacht ist und bleibt, auch wenn sie irgendwann ihre Algorithmen selber schreiben kann und dann in der zweiten oder dritten Potenz als noch mächtigeres Werkzeug fungiert. Sie folgt auch dann letzten Endes immer noch menschlichem Input, den sie zusammensetzt. Natürlich kann das gefährlich werden; wenn ein Elon Musk seine KI dazu befähigt, Waffen selbständig agieren zu lassen und Menschen zu töten, ist das

eine Gefahr. Das ist eine menschengemachte Atombombe auch; es ist immer der Mensch, der gefährlich ist, nie das Werkzeug. Letztlich warnten sogar die KI-Bosse vor ihrem Werkzeug; es bestünde die Gefahr, dass die KI die Menschheit binnen Kurzem auslösche, zwischen zehn und 25 Prozent betrüge sie. Wie kann das sein? Das kann nur sein, wenn das Pentagon oder jemand anderes der KI und KI-gesteuerten Robots, Drohnen und anderem Werkzeug beibringt, Menschen zu töten. Nicht die KI ist gefährlich; es sind die Leute, die dieses mächtige Tool missbrauchen.

Und auch eine Kennzeichnung von KI-Nutzung ist schwierig, wenn nicht sogar sinnlos. Die Kennzeichnung geht schon heute davon aus, dass nur unüberwachte KI-Erzeugnisse gekennzeichnet werden sollen. Alles, was jemand noch lektoriert, anderweitig überarbeitet oder grafisch bearbeitet hat, ist von der Kennzeichnung ausgenommen. Es ist eine sehr bürokratische Idee; wir könnten genauso argumentieren, dass alle Grafiken, die mit Grafikprogrammen bearbeitet worden sind, gekennzeichnet werden müssen, oder dass alle Texte, die durch einen Spellchecker gelaufen sind, markiert werden müssen. Wenn jemand mit einem Werkzeug etwas bearbeitet, kann alles Mögliche dabei herauskommen, vor allem auch sehr viel Schrott, siehe Katzenbilder. Große Werke sind eher nicht zu erwarten.

Und so ist es immer noch der Leser, der entscheidet, was er lesen will. Wenn etwas gut ist, wird er es weiterlesen wollen, wenn nicht, legt er das Werk beiseite.

Und nach meinen Versuchen mit der KI? Werde ich kein Buch von ihr schreiben lassen, sie kann nicht das liefern, was mir vorschwebt. Ich recherchiere, lasse mir Quellen von ihr suchen, aber schreiben muss und will ich immer noch selbst. Alles andere würde mir auch keinen Spaß machen.

Und der Hype wird irgendwann auch wieder vorbeisein. In den USA wird inzwischen gegen Serverparks demonstriert, die Bürger dort wollen diese Energie- und Wasserschlucken nicht haben. Die Unsummen, die all das kostet, werden kaum wieder reingeholt werden können, der Aufwand ist für den Nutzen viel zu hoch. Die hochgejazzten Börsenwerte werden platzen oder in den Sinkflug gehen, und schon jetzt wird Werbung eingeführt. Die Kosten werden auf die Nutzer umgewälzt werden. Bald ist der Glanz dahin. Und die Zauberlehrlinge von Anthropic, ChatGPT und anderen bekommen inzwischen Angst vor der eigenen Courage. Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen nicht sorglos, machthungrig und aggressiv mit solchen Werkzeugen umgehen, und wir sollten sie auf ein vernünftiges Maß einhegen.

Das Schreiben eröffnet neue Welten für den Geist. Die KI verwurstet bisher Geschriebenes in Durschnitt. Also keine Angst. Denn unser 20-Watt-Hirn ist immer noch das Beste, wenn es ums Träumen geht!